

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Aussträgern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Lipper & M. v. G., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Akzesse: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 185.

Samstag, den 10. August 1918.

57. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

10. August 1917. Die in einer Frontbreite von mehr als 8 Kilometer Breite von mehreren Divisionen ausgeführten englischen Angriffe zwischen Yper und Ys hatten keinerlei Erfolg. Die Franzosen versuchten bei Cerny ohne Feuerzubereitung in die deutschen Stellungen einzudringen, kräftiger Gegenstoß warf sie zurück. — In den Grenzbergen der Moldau, am Mt. Cloja und am Mgr. Cosinului wurden Russen und Rumänen zurückgedrängt und ihnen beherrschende Höhen entzogen. Im Südsattel suchten Russen und Rumänen durch Einsatz sehr starker Kräfte den verlorenen Boden zurückzuerobieren. Bis zu siebenmal stürmten sie vergeblich an.

11. August 1917. Bei Hollebeke brach ein starker englischer Angriff zusammen. Das gleiche Schicksal hatten zwei französische Angriffe bei Cerny. — Südlich des Trossulstales erkämpften deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen die beherrschenden Höhenstellungen und das Dorf Grosjeu. Bei Fecant dauerten die Kämpfe an. Am Sereth griffen Russen und Rumänen wiederum mit starken Kräften an, ohne Boden zu gewinnen.

Der Krieg.

Langesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Aug. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Yper und Amere lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit. Südwestlich von Ypern und südlich der Ys folgendem stärkstem Feuer feindliche Teilangriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen Aere und Amere griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Durch dichten Nebel begünstigt, drang er mit seinen Panzerwagen in unsere Infanterie-Linien ein. Nördlich der Somme warfen wir den Feind im Gegenstoß aus unseren Stellungen zurück. Zwischen Somme und Aere brachten unsere Gegenangriffe den feindlichen Ansturm südwestlich der Linien Marcourt-Harbonnières-Fresnoy-Contoire zum Stehen. Wir haben Einbuße an Gefangenen und Geschützen erlitten. Durch Gefangene, die wir machten, wurden Engländer mit australischen und kanadischen Hilfsvölkern sowie Franzosen festgesetzt.

Aber dem Schlachtfeld schossen wir 30 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Löwenhardt errang seinen 49., 50.

und 51., Leutnant Udet seinen 45., 46. und 47., Leutnant Freiherr v. Richtigshofen seinen 33., 34. und 35., Leutnant Kroll seinen 31. und 32., Oberleutnant Billig seinen 29., Leutnant Konnecke seinen 23., 24. und 25. und Leutnant Aufsmuth seinen 20. Lustfieg.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Westfront lebte die Artillerietätigkeit auf. Erfolgreiche Teilkämpfe beiderseits von Braisne und in der Champagne nordwestlich von Suain. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Schwedische Stimme zum deutschen Rückzug.

Stockholm, 8. Aug. Der deutsche Rückzug hinter die Aisne wird von den schwedischen Militärkritikern rückhaltlos bewundert. So schreibt „Svenska Dagbladet“: Seitdem die Deutschen die Linie La Fere—Villers-Tardenois erreicht haben, ist es ganz klar, daß sie wieder Herren der Lage sind. Seitdem war es nicht mehr ein deutscher Rückzug, sondern ein strategisches Zurückmarschieren, das freiwillig in einem von den Deutschen bestimmten Tempo bis zur Westfront fortgesetzt wurde. Das geht aus dem Umstand hervor, daß den Alliierten weder Gefangene noch Kanonen in die Hände fielen. Dieser Rückzug der Deutschen dürfte in der Geschichte des Krieges als ein wahres Meisterstück dastehen. In den Kampfschilderungen der Alliierten wurde auch die eine oder andere Stimme laut, die zugab, daß der Rückmarsch in bester Ordnung geschehen ist. — „Stockholms Dagblad“ sagt: Die Schnelligkeit und Entschlossenheit, mit der die deutsche Seeresleitung eine so umfassende Rückwärtsbewegung bewerkstelligen ließ, läßt vermuten, daß der Rückzug die Frucht eines durchdachten Planes ist, der den Zweck verfolgt, dem Feinde die Initiative wieder zu entreißen und ihm einen Schlag an einem Punkt zuzufügen, der den deutschen Truppen besser paßt. Hindenburg und Ludendorff haben in ihren russischen und polnischen Feldzügen gezeigt, daß sie den Rückzug beherrschen und in einen Sieg verwandeln können. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie sich auch diesmal ihren Gegnern in Bezug auf die strategische Berechnung überlegen zeigen.

Der Kampf zur See.

Berlin, 8. Aug. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um die Azoren und westlich Gibraltar wurden neuerdings 5 große Dampfer und 1 Segler von insgesamt rund 25 000 Br.-R.-T. versenkt. Die Ladungen waren zum Teil besonders wertvoll. In einem der Dampfer ist neben 370 Tonnen Munition gemühtes

englisches Regierungsgeld im Werte von 1/2 Million Mark untergegangen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Haag, 9. Aug. (H.) Reuter meldet aus London in einer Übersicht über die Schiffsverluste: In dem mit dem 30. Juli ablaufenden Vierteljahr betrug der Schiffsverlust auf der ganzen Welt 1 243 274 Tonnen. Das Tonnenmaß der im Monat Juli 1918 in England von den Westfront abgelieferten Schiffe betrug 141 948 gegen 73 704 im Juli 1917. Die Gesamtzahl der während der ersten sieben Monate des Jahres 1918 gebauten Schiffe war 905 194 gegen 578 643 Tonnen während des gleichen Zeitraumes im Jahre 1917. Die Gesamtzahl der Neubauten für die am 31. Juli 1918 abgelassenen 12 Monate beläuft sich auf 1 490 000 Tonnen gegen 865 144 Tonnen am gleichen Zeitpunkt des vorigen Jahres.

Angriffe auf österreichische Hospitalschiffe.

Wien, 8. Aug. (W. B.) Das Kriegsministerium (Marinefektion) teilt amtlich mit: Am 6. August vormittags wurde das außerhalb des Hafens von Durazzo kreuzende Spitalschiff „Baron Coll“ mit Fliegerbomben angegriffen. Von 15 abgeworfenen Bomben schlugen 13 in unmittelbarer Nähe des Spitalschiffes ein, ohne zu treffen. Am gleichen Tage nachmittags wurde ein Spitalschiff während der Fahrt von Durazzo nach Norden mit fast 1000 Kranken an Bord auf der Höhe von Duleigno von einem feindlichen Unterseekboot mit drei Torpedos anlänciert. Ein Torpedo traf das Schiff, ohne zu explodieren, die übrigen liefen daran vorbei. Das Kriegsministerium (Marinefektion) leitete die nötigen Schritte ein, um gegen diese ungeheuerlichen Völkerverletzungen Einspruch zu erheben.

Die Vorgänge in Rußland.

Vor dem Sturz der Sowjets.

Paris, 9. Aug. (T. U.) Die Blätter bereiten die Öffentlichkeit auf den Sturz der Sowjetregierung vor. Der Petit Parisien meldet, daß die kürzlich angeordnete Mobilisation sich als völliger Mißerfolg ergeben habe. Von 200 Mann die zum Militärdienst bestimmt waren, sei etwa je 1 Mann zu den Fahnen gekommen.

Samara als Mittelpunkt neuer Operationen.

Moskau, 9. Aug. (T. U.) Wie hier eingetroffene Nachrichten besagen, ist Samara zum Mittelpunkt der Operationen gemacht worden, die von den vereinigten Tschecho-Slowaken und Kosaken gegen die Bolschewiki in West-Rußland eingeleitet worden sind. Es ist sowohl eine militärische Oberleitung wie eine Zivilregierung in Samara eingerichtet worden, die aber völlig unabhängig von der Regierung Generals Korwad zu handeln beabsichtigt.

Die Grafen von Freydenk.

Roman von K. D. Stand

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

Die Westtüre rapteten, kein Laut drang aus den Fenstern des Fabrikgebäudes, welches den großen Innenhof umgab.

„Es ist ja der Streik noch nicht beendet!“ fuhr es Erich durch den Kopf.

Aber gleich darauf dachte er schon wieder an das, was nun kommen mußte, an seinen Vater, an Georg — Aus einem der Wohnräume des Erdgeschosses klang eine Stimme.

Das Fenster war halb geöffnet; jetzt verstand Erich auch einige Worte.

Eine unklare Idee drängte sich ihm auf: war das nicht der alte Gerichtsrat Daniel Stegmann, der da sprach? Es war zum mindesten ganz die scharfe, strenge Art zu reden, welche ihm eigen war.

„Ich begreife Ihren Vater absolut nicht, und auch Ihr Vorgehen, Georg, ist mir vollständig unbegreiflich. Ihr Vater kam, nach Aussage des Hausdieners, spät nachts nach Hause.“

Sie können nicht leugnen, daß dies äußerst merkwürdig ist. —

Noch merkwürdiger, daß er uns nicht in sein Zimmer läßt, daß er auf keine unserer Fragen, welche wir durch die verschlossene Tür an ihn stellen, auch nur eine Antwort gibt.

Sie selbst benötigen ein paar unbewachte Minuten, als ich die Müdigkeit übermannt, und springen aus dem Fenster.

Wenn ich nicht gerade die Augen öffnete, als Sie wieder hereinleiteten, so ahnte ich gar nichts von Ihrem Ausflug, welcher kaum länger als ein paar Minuten gedauert haben kann.

Und jetzt, da ich Sie frage, was Sie da draußen

zu suchen hatten, jetzt hüllen auch Sie sich in tiefes Stillschweigen.

Sie und Ihr Vater scheinen überhaupt der Meinung zu sein, daß man mit absolutem Schweigen Anklagen und Verdachtsmomente entkräftet! Aber diese Ansicht ist falsch, junger Mann, vollständig falsch!

„Sie haben gar kein Recht, Herr Rat,“ fiel da die weiche, junge Stimme Georg Günthers ein, „mich und meinen Vater überhaupt mit Ihren Verdachtsgründen zu quälen.“

Was ich heute nacht erlebte, das habe ich Ihnen wahrheitsgetreu erzählt.

Wo Vater gewesen ist, das weiß ich nicht. Aber er ging von jeher sehr gern in der Nacht mit seiner Büchse in den Wald. Er hat doch einen Teil des Jagdrechts.

Wahrheitlich wird er auch heute irgendeinem Tier aufgelauret haben. Ich bin selbst in Angst um ihn. Aber vermutlich schläft er nun —

„Nein,“ rief der Rat heftig; „nein, er schläft nicht! Ich höre doch seinen Schritt aus dem zweiten Zimmer herüber!“

Er hat diesen ganzen Nacht abgesperrt und bleibt in seiner Höhle! Das Benehmen ist unerhört, einfach unerhört!

„Und was um Herrgotts willen wollen Sie eigentlich von uns, Herr Rat?“ fragte Georg.

„Reden will ich mit Ihrem Vater! Ich will daraufkommen, ob Sie mir wirklich die Wahrheit gesagt haben!“

Der Tod des alten Grafen von Freydenk geht mir nahe. Er war ein Greis, und doch war er ganz gesund und hätte noch lange leben können. Was hat dieses jähe Ende herbeigeführt?

Ihre Geschichte mit der dunklen Frauengestalt glaube ich Ihnen nicht. Ich glaube sie nicht, basta!

Ich bleibe dabei, der alte Graf hat sich über Sie grenzenlos ausgelassen — Sie drängten ihn im Namen Ihres Vaters um Geld — er verweigerte es wahrscheinlich — dann traf ihn der Schlag, und Sie wußten sich keine Hilfe und Rettung mehr!“

„Erich! Gottlob, Erich!“ rief Georg Günther freudig aufatmend; er sprang hastig auf und stürzte dem Bruder entgegen, welcher im Rahmen der offenen Tür stand.

Eine Sekunde später hatte er mit beiden Armen den Älteren umfassen, sein Kopf lag fest an Erichs Brust.

Der alte Justizrat Daniel Stegmann war auch aufgestanden. Er sah den Neuankommenen scharf an.

„Nun?“ fragte er dann rasch. „Was ist schon wieder los? Sie sehen ja aus, als hätten Sie dem Tod in die Augen gesehen, junger Mann!“

„Ich habe dem Tod in die Augen gesehen,“ entgegnete Erich Günther tonlos. — „Tante Julie —“

„Was ist mit Tante Julie?“

Georg hatte aufgeschrien, als ob ein scharfer Schlag ihn trafe. Jetzt stand er erschrocken vor dem Älteren. Wie ein Krampf ging es über seine Züge.

Tante Julie ist — ist — das Wehr —

Erich Günthers Stimme verlagte fast. Diesem entstellten, jungen Gesicht gegenüber schwand ihm aller Mut. Er wußte ja, wie leidenschaftlich Georg an der jungen Schwester der toten Mutter hing.

Nun konnte er sich nicht entschließen, die ganze Wahrheit auf einmal auszusprechen.

Aber der Justizrat stand schon dicht neben ihm. Er vergaß in diesem Augenblick alles andere: die seltsamen Ereignisse dieser Nacht, alle die Verdachtsmomente, welche er so mühsam gesammelt hatte.

Auch er hatte Julie Kirchbach seit langem gekannt. Er hatte als alter, treuer Freund der Familie Freydenk sich herablassend darüber geäußert, daß Graf Hugo nun endlich doch in der Liebe zu dem schönen, feinen Mädchen sein Lebensglück gefunden zu haben schien. Nun erschütterte ihn das verstörte Wesen Erichs tief.

„Was — was ist mit Julie?“ fragte er herrlich und sah den jungen Mann an beiden Schultern. „Sprechen Sie doch klar — um Himmelswillen! Ist sie tot?“

Erich Günther nickte, und dann kam es fast flüsternd von seinen Lippen: „Tot!“

Und auch hier in dem stillen, leeren Hause wurde das kurze Wort zu einem Aufschrei des Entsetzens, zu

Die Zarin unter Anklage.

Bern, 9. Aug. (Z. U.) Ein Schweizer Korrespondenz meldet aus Moskau, daß man in russischen politischen Kreisen erklärt habe, die russische Zarin werde auf Anordnung der Behörden in Sicherheit gebracht werden. Die Regierung soll die Absicht haben, sie in den Anklagezustand zu versetzen wegen ihrer Beziehungen zu Rasputin.

Fürst Radzivil im Hauptquartier.

Wien, 9. Aug. (Z. U.) Aus Warschau wird gemeldet: Großes Aufsehen ruft die Konferenz des Fürsten Radzivil, des Direktors des politischen Departements, im Großen Hauptquartier hervor. Diese Konferenz hat sich unter anderem auf wichtige Änderungen in den leitenden Stellen des Königsreiches Polen bezogen.

Anklage-Debatte in der rumänischen Kammer.

Bukarest, 9. Aug. (Z. U.) In der Sitzung der rumänischen Kammer kam es zu Szenen leidenschaftlicher Erregung, die durch die Verlesung der Antwort der angeklagten Minister auf den Anklageantrag der Kammer hervorgerufen wurden. In der Antwort erheben die Angeklagten schwere Beschuldigungen gegen das jetzige Parlament, dessen gesetzliche Autorität sie nicht anerkennen vermögen und dem sie den Vorwurf machen, daß es sich aus Verrätern des Vaterlandes und Deserteurern zusammensetze. Vor dem allgemeinen Frieden ist die Unterfuchung über die Verantwortlichkeit für den Krieg nicht möglich, ohne seine großen Ergebnisse zu gefährden. Wir bestreiten die gesetzliche Autorität eines Parlamentes, das ohne Teilnahme der Dobrußtscha und zu einer Zeit, wo $\frac{1}{2}$ des Landes unter der Herrschaft fremder Bajonette stand, gewählt wurde. Deshalb sind wir entschlossen auf keinerlei Fragen zu antworten und uns vor den Parlamentsausschüssen in keiner Weise gegen die Beschuldigungen zu verteidigen, die man gegen uns erhebt; über uns zu Gericht sitzen, werden nur das nationale Gewissen und die Geschichte. Die Verlesung dieser Antwort rief in der Kammer ungeheure Erregung hervor.

Soziales.

Weilburg, 10. August

○ Jubiläums-Sitzung anlässlich des 25jährigen Bestehens der Stadtverordneten-Versammlung. Anwesend sind unter dem Vorsitz des Herrn Prof. Gropius 12 Stadtverordnete. Mit Entschuldigung fehlen Herr Weber und die im Felde stehenden Herren. Der Magistrat ist mit Ausnahme des Beigeordneten Herrn Geheime Rat Dr. Köhler vollständig vertreten. Die Stühle der drei Jubilare, der Herren Reisenberg, Schäfer und Glöckner sind festlich geschmückt. Der Vorsitzende eröffnet um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Vor Eintritt in die Tagesordnung spricht der Vorsitzende Herrn Stadtverordneten Engelmann, dessen Sohn auf dem Schlachtfelde den Heldentod erlitten hat, die Teilnahme der Versammlung aus. Derselbe erhebt sich zum Zeichen dessen von den Sitzen. — Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung wird in die Tagesordnung eingetreten. Zu Punkt 1: „Fünfundzwanzigjähriger Gedenktag der Einführung der Städteordnung in unserer Stadt“ ergreift Herr Bürgermeister Karthaus das Wort und führt etwa folgendes aus: „Meine Herren! Besten waren 25 Jahre verflossen, seitdem der damalige Bürgermeister Herr Schaum die auf Grund der Städteordnung gewählten Stadtverordneten in ihr Amt einführt und verpflichtete und morgen vor 25 Jahren fand die zweite Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher die Versammlung die Vorsteher und Schriftführer wählte und die Zusammensetzung des Bureau's vorgenommen wurde. Damit war die Einführung der Städteordnung vollzogen. In längeren Ausführungen verbreitete sich der Herr Bürgermeister alsdann über die beiden Fragen: „War die Einführung der Städteordnung für die nass. Städte eine dringende Notwendigkeit?“ und „Welche Wirkungen hat die Städteordnung auf die Entwicklung unserer Stadt ausgeübt?“

einem Kuss, der alle Ruhe, alles Glück für immer zu verdrängen schien.

In demselben Augenblick wurde an einer der Türen ein Schlüssel herumgedreht.

Justizrat Siegmund war ein paar Schritte zurückgetreten und auf einen Stuhl in einer der Ecken gesunken. Seine Füße trugen ihn nicht mehr.

Aber trotz der großen Aufregung hörte er doch allein das scharfe Knarren des Schlüssels, und nur er sah, wie die Tür zum Nebenzimmer aufschloß und Max Günther auf die Schwelle trat.

Max Günther?

War er nicht diesem selben Manne erst vor wenigen Tagen unten im Städtchen begegnet? Wie hatte er damals ausgesehen? Und wie sieht er heute aus?

Lagen da wirklich nur ein paar kurze Tage dazwischen? War der Mann dort mit dem toten Blasse, wie in einem ungeheuren Schmerz erstarrten Antlitz, mit dem wirren Haar, in dem noch kein grauer Faden glänzte, mit der vorgeneigten Haltung — war das noch derselbe Mann, der vor kurzem aufrecht und stolz das viele Unglück getragen hatte, das über sein Haus hereinbrach?

„Bater — lieber Vater — weilt du es schon?“

Sie hatten sich beide zugleich umgewendet, die jungen Söhne des Fabrikherrn, und eine Sekunde später hielten sie den Vater umschlungen, drängten sich an ihn, als sei bei ihm Schutz und Hilfe gegen das Leid, das ihnen noch so unbegreiflich schien, so fremd.

Und Max Günther nahm sie beide fest in seine Arme und sagte tonlos, über ihre Köpfe hinüber, mit erloschenen, glanzlosen Augen ins Leere sehend:

„Ja — ja — ich weiß es — ich weiß es —“

„Das Wehr“, sagte Erich, nach Worten suchend. „Der Fluß ist so reißend. Sie muß über das niedrige Brückengeländer hinabgestürzt sein!“

„Er — ertrunken?“ Georg fand kaum den Mut, seinen Gedanken auszusprechen.

„Wir haben sie gefunden — Käthe Gerlach, welche mit mir kam, um Julie noch einmal vor ihrer Hochzeit zu

Der Bericht enthielt einen interessanten Überblick über die Tätigkeit der Versammlung, über die Finanzen sowie über das Vermögen und die Schulden der Stadt. Während 1893 die Einnahmen 87000 Mk. betrugen, stiegen sie im Laufe der Jahre immer mehr und betrugen Anfang 1918 400000 Mk. Das Vermögen der Stadt betrug in 1893 774,345 Mk., die Schulden 206000 Mk. In 1917 betrug das Vermögen 1701600 Mk., die Schulden 859596 Mk., seit 1893 an Vermögen mehr 926306 Mk., an Schulden mehr 652000 Mk. Herr Bürgermeister Karthaus konnte am Schlusse seines Rückblicks mit Genugtuung feststellen, was seitens des Magistrats und der Stadtverordneten geleistet wurde. Er wandte sich dann den drei Jubilaren zu, deren Tätigkeit im Interesse der Stadt er mit Worten des Dankes und der Anerkennung würdigte. Er sprach ihnen im Namen des Kollegiums die herzlichsten Glückwünsche aus und überreichte ihnen ein Blumenarrangement mit Schleifen in den Stadtfarben. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Staatsregierung die verdienstvolle Tätigkeit der Genannten noch anerkennen würde. Der Vorsitzende Herr Prof. Gropius dankte Herrn Bürgermeister Karthaus für den ausführlichen Bericht und sprach dann den Jubilaren gleichfalls die Glückwünsche der Versammlung aus. Er wies sodann auf das gute Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordneten hin und betonte, daß fast alle Beschlüsse ohne wesentliche Meinungsverschiedenheiten gefaßt wurden, daß Partei- u. Rücksichten in den Hintergrund getreten seien und daß sämtliche Beschlüsse nur zum Wohle der Stadt gefaßt hätten. Auch er hob die Verdienste der Jubilare um die Stadt noch einmal besonders hervor und gab der Hoffnung auf eine weitere ersprießliche Tätigkeit der drei Herren im Kollegium Ausdruck. Herr Stadtverordneter Reisenberg dankte dem Herrn Bürgermeister und dem Vorsitzenden für die anlässlich des Jubiläums erfolgten Ehrungen. Das gleiche tat Herr Schäfer mit dem Zusatz, daß seitens des Magistrats nichts geschehen möge, um eine Auszeichnung für ihn zu erwirken. Er habe nur seine Pflicht als Bürger erfüllt und seine Kräfte nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle der Stadt eingesetzt. Sein Bürgerstolz gebiete ihm, auf eine Auszeichnung zu verzichten, zumal er von den Ordensauszeichnungen eine eigene Auffassung habe. Herr Glöckner und Herr Reisenberg schlossen sich diesen Ausführungen an, während Herr Glöckner ebenfalls seinen Dank für die Glückwünsche ausdrückte. — Damit hat der festliche Teil sein Ende erreicht. In schneller Folge werden die übrigen Punkte der Tagesordnung einstimmig erledigt. 2. Die Beschaffung von neuen Schulbänken für die Landwirtschafsschule und die höhere Mädchenschule wird nach Verantwortung durch den Finanzausschuß genehmigt. Die dafür ausgeworfene Summe beträgt 1048 Mk., die Lieferung wird der Firma Gebr. Neuenborn in Herborn übertragen. — 3. Das Vermächtnis der verstorbenen Frau Elise Mezler geb. Uhlert zwecks Grabunterhaltung wird dem Magistratsantrag angenommen. — 4. Für die Ludendorff-Spende wird seitens der Stadt ein Betrag von 500 Mk. bewilligt. — 5. Dem Landesverein vom Roten Kreuz wird für die Beschaffung von Mineralwasser für die Truppen ein Betrag von 100 Mk. bewilligt. — 6. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung zur weiteren Erhöhung der Brandversicherungssummen für die bei der nassauischen Brandversicherungsgesellschaft versicherten städt. Gebäude um 25%. Mit der bereits früher erfolgten Erhöhung beträgt die Gesamtversicherung jetzt 50 Prozent. — 7. Als Vertreter für den am 17. August 1918 in Frankfurt a. M. stattfindenden Städtetag werden seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Karthaus und Schöffe Steinmetz, seitens der Stadtverordneten die Herren Engelmann und Petry und als deren Stellvertreter die Herren Burger und Seelbach gewählt. — 8. Die seitens des Magistrats beantragten Zuschüsse zu den Kosten für die Errichtung von Stützmauern in der Eitel-Friedrich-Strasse werden bewilligt. — 9. Die dringend notwendige Herstellung von weiteren Notgeldscheinen, und zwar 20000 Stück

sehen — ich und Hilba Wentheim. Sie lag ganz nahe an der Uferböschung.

Wir haben sie aus dem Wasser gehoben und auf das Moos gelegt. Ich habe im Vorüberlaufen beim Förster angeknipst.

Er wollte einige Wörter mit hinnehmen und eine Tragbahre — sie können jede Minute kommen —

„Sie können jede Minute kommen?“ wiederholte Max Günther tonlos und bewegte sich nicht von der Stelle.

Er stützte jetzt die rechte Hand schwer auf den Tisch. Aber seine Augen blieben trocken.

„Hierher kommen Sie? Hierher?“

„Ja, Vater. Ich dachte, hier war Tante Julie daheim — in dieses Haus gehört sie. Von hier aus soll sie ihren letzten Weg antreten. War es nicht das einfachste, das natürlichste?“

„Gewiß — ganz gewiß!“

„Bater — um Gottes willen — sieh doch nicht so drein — so ganz selbst — sprich doch — frage doch! Und sage, was denkst du eigentlich?“

Wie ist Tante Julie dorthin gekommen, zur Brücke? Hilba Wentheim sagte mir, sie hätten alle gemeint, sie sei beimgehen zu ihrem Vater.

Aber der Weg zu seinem Haus zweigt doch weit vor der Brücke nach rechts ab. Und Julie ist spät abends aus der Gesellschaft fortgegangen — sie sagte, sie gehe nur ein wenig auf ihr Zimmer — und sie ist nicht wiedergekommen.

Und sie war überhaupt nicht daheim — Hilba weiß es. Ich bitte dich, Vater, wie konnte sie allein in der Nacht in dieser Kleidung fortlaufen? Wie war alles dies möglich?“

Erich Günther sprach in großer Erregung und sehr verwirrt.

Trotzdem hatte er schon wieder ein wenig seine Ueberlegung gefunden, und er rang mit allen Kräften danach, seine Ruhe zurückzugewinnen.

Er war mit Leib und Seele Jurist, und durch den langjährigen Aufenthalt im Hause des sehr bekannten Polizeirates Gerlach war er gewohnt, sich mit vielerlei

50 Pfg.-Scheine und einer Anzahl 10- und 5-Pfg.-Stücke wird genehmigt. Zwei noch vorliegende Anträge betr. die Erhöhung der Tagegelder für die städt. Beamten pp. und die Gewährung eines Beitrags für die Spende zum Festen der heimkehrenden Krieger- und Zivilgefangenen wird die Dringlichkeit anerkannt. Die Tagegelder für die städt. Beamten pp. werden in Klasse 1 von 12 auf 18 Mk., in Klasse 2 von 6 auf 9 Mk. und in Klasse 3 von 4 auf 6 Mk. erhöht. Das Übernachtungsgeld wird auf 6, 4 und 3 Mk. erhöht. — Für die Spende der heimkehrenden Krieger- und Zivilgefangenen werden 300 Mk. bewilligt. — 10. Unter Mitteilungen des Magistrats berichtet Herr Bürgermeister Karthaus über die Generalversammlung des Bahnkassalvereins in Ems und bringt die Danktelegramme Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs Friedrich II. von Baden und Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin von Luxemburg für die Geburtstags Glückwünsche zur Kenntnis der Versammlung. Den Schluß der Mitteilungen bildet ein Bericht über die Lebensmittelleistungsgeossenschaft in Limburg. Stadtverordneter Reisenberg macht noch darauf aufmerksam, daß bei Punkt 1 etwas übersehen worden sei. Zwei Herren aus der Mitte der Versammlung könnten heute auch auf ein 25jähriges Jubiläum zurückblicken, die Berichterstatter Herren Pfeiffer und Cramer, die ihre Tätigkeit in vorzüglicher Weise ausgeübt hätten. Er sprach ihnen im Namen der Stadtverordneten die besten Glückwünsche aus. Dasselbe tat Herr Bürgermeister Karthaus namens des Magistrats. Beide Herren dankten für die Ehrung. — Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

† Das Eisenerne Kreuz wurde verliehen: Dem Referent Johannes Wolf von hier bei einer Telegraphen-Abteilung.

○ Die Wäsche der Privathaushaltungen. Gegenüber Gerüchten, wonach Erwägungen schweben wegen Beschlagnahme von Tischwäsche auch in Privathaushaltungen wird auf Grund von Erkundigungen an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß derartige Pläne zurzeit auch nicht im geringsten gehegt werden. Man steht im Gegenteil auf dem Standpunkte, daß ein Eingriff in die Wäsche der Privathaushaltungen unter allen Umständen vermieden werden muß.

○ Fahrpreisermäßigung bei Fahrten zur Messung. Durch Verfügung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten haben Schulkinder bei der Preussisch-Hessischen Staatseisenbahn nur den halben Fahrpreis dritter Klasse zu zahlen, auch wenn weniger als zehn Schulkinder teilnehmen. Die erforderlichen Ausweise werden die Obermänner der N. A. G. erteilen. Es ist zu erwarten, daß diese behördliche Verfügung dazu beiträgt, daß die großen Bestände an Brennstoffen auch wirklich heringebracht werden und so der Notstand abgeholfen wird.

○ Die Wetteraussichten. Für die weitere Sommerzeit dieses Jahres, also für den August und September, sagt der Berliner Wetterkundler Andreas Vogt trockenes und sonnigeres Wetter als im Juni und Juli voraus. „Die kühlen und feuchten Junitage mußten auch schon kommen, weil der Mai zu warm und zu trocken gewesen. August und September werden warm und mehr trocken als feucht sein. Allerdings ist es Regel, daß um den 1. August, und ganz besonders um den 14. bis 19. August, stärkere Regenmengen zu fallen pflegen. Wenn nun der September meist trocken sein wird, so daß sonnige Tage vorherrschen, dann werden aber um den 23. September die Nächte schon um so kälter, so daß dann mit stärkeren Nachfrösten gerechnet werden muß; weil ja vom September an östliche Winde vorherrschend sein werden.“

○ Die Störche rüsten zur Abreise. Wie aus dem Ried gemeldet wird, sieht man jetzt schon auf den großen Wiesengründen große Scharen von Störchen sich versammeln, die das charakteristische Verhalten vor der Abreise nach dem Süden zeigen. Die auf den Schornsteinen hoher Wohnhäuser angelegten Nester sind meistens bereits verlassen. In den Rats-

dunten Geheimgängen eingehend zu beschuldigen.

Sein Vater schien die Worte kaum gehört zu haben.

Er stand immer noch auf demselben Fleck und blickte unverwandt auf die tanzendes Ringel, welche die allmählich durchbrechende Sonne auf den braunen Fuchsboden malte, als sähe er in diesen hellen Flecken eine Lösung all des Rätselhaften, von dem Erich sprach.

Der alte Justizrat sah ganz still auf seinem Platz im Winkel.

Je mehr er das sonderbar auffallende Benehmen Max Günthers beobachtete, desto reger wurde in ihm eine Stimme, welche sich zu einer furchtbaren Anklage gegen diesen Mann erhob.

War es denn möglich, daß wunter durch die geschlossene Tür das ganze Gespräch der Brüder mitangehört hatte und dann eintrat ohne weiteres Zeichen des Entsetzens über eine solche erschütternde Nachricht?

Und er fragte um nichts; kein Nebenstand, kein Detail schien ihn zu interessieren.

Er machte dem alten, sehr gewiegten, scharfsinnigen Juristen den Eindruck, als wäre dieser Mann durch irgend eine Seelenerschütterung förmlich erstarrt. Seine Bewegungen waren merkwürdig automatenhaft. Und wie sah er aus!

Es war so still im Zimmer, daß man das Summen einer verspäteten Fliege am Fenster deutlich vernahm. Draußen im Hof rief der Morgenwind an den alten Baumen und jodelte den Treiben in tausend kleine Regen; ganz von fern hörte man allerlei Geräusche.

Auch das Brausen des großen Wasserwehres klang deutlich bis hier herein.

Hörte Max Günther nun auch plötzlich diesen einen schweren Unterton? Oder hörte er daneben noch etwas anderes?

Der große Mann war emporgefahren wie aus einem tiefen Traum. Nun stand er mit weit vorgeneigtem Körper, als höre er mit allen Sinnen.

Und nun veränderte dieses starre Gesicht jäh seinen Ausdruck. Die Wange jant ein wenig.

(Fortsetzung folgt.)

Sammlungen, die die Langschnäbel gegenwärtig oft
vielen Hunderten abhalten, geht es sehr lebhaft zu.
Es ist selten geschäftig, daß die Störche ihre kranken
schwachen Genossen, die die Flugproben nicht bestehen,
der Abreise überliefern.

Der Kriegsminister ist in einer neueren Ver-
ordnung darauf hingewiesen worden, daß nur Angehörige
von Mannschaften Anspruch auf die reichsgesetzliche Fa-
milienunterstützung haben. Bei Beförderung zum Offi-
zier und bei Ernennung zum Heeresbeamten sowie Be-
rufung mit einer Heeresbeamtenstelle auf Widerruf er-
lischt der Anspruch auf Familienunterstützung. Die
Angehörigen der Mannschaften, die die Beförderung oder Er-
nennung zum Offizier leisten, haben zur rechtzeitigen Ein-
reichung der Familienunterstützung den zuständigen Be-
auftragten sofort zu benachrichtigen. Alle seit Beginn
der Mobilmachung ernannten Offiziere des Beurlaubten-
standes und Heeresbeamte a. W., deren Angehörige et-
wa noch Familienunterstützung beziehen sollten, sind an-
zuweisen worden, die Versorgungsverbände selbst zu be-
nachrichtigen. Hierzu hat der Minister des Innern den
Versorgungsverbänden noch erläuternd mitgeteilt, daß De-
krete, unbeschadet der Bestimmung, daß sie in Bezug
auf Versorgungsansprüche den Offizieren gleichstehen,
Mannschaften der Marine gehören. Ebenso gehören
Mannschaftsvertreter und Beamtenstellvertreter zu den
Mannschaften des Heeres. Ihre Angehörigen sind daher
unterstützungsberechtigt.

Die verbotene Ansichtskarte. Für die Beförderung
von Ansichtskarten und Sendungen mit Photo-
graphie nach dem verbundenen und neutralen Ausland
wie nach den besetzten Gebieten gelten aus militärischen
Gründen fortan nachstehende Bestimmungen: Von der
Beförderung mit der Briefpost (Briefe oder Postkarten)
sind ausgeschlossen: Ansichtskarten mit bildlichen Dar-
stellungen irgend welcher Art (Darstellungen von Per-
sonen, Gegenständen, Gebäuden, Gegenständen, ge-
schichtlichen, politischen, literarischen, wissenschaftlichen,
Personen usw.); ferner werden nicht befördert
abgebildete Photographien und photographisch belichtete
Karten, welche die bildlichen Darstellungen auch
in mündlicher Form zur Beförderung zugelassen sind jedoch
unverzüglich: Sendungen unbeschriebener Ansichtskarten
ab von Photographien der bezeichneten Art, deren Ver-
wendung der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbe-
fugnis zu genehmigen hat. Auch diese Sendungen
sind indes nicht enthalten: Abbildungen von Städten
der Stadtteile, Ortschaften und Landschaften. Für
den Feldpostverkehr zwischen der Heimat und dem deut-
schen Feldpostgebiet sowie es sich in Österreich-Ungarn
und den besetzten feindlichen Gebieten befindet, gelten
die Bestimmungen nicht.

Bermittler.

Oberscheld, 8. Aug. Auf Grube „Königszug“
wurde der Bergmann Karl Säger aus Eibach so un-
glücklich ab, daß der Tod eintrat.

Oberlahnstein, 8. Aug. In der Nacht vom
7. auf den 8. August wurde in dem am Bergweg ge-
legenen Hause des Lokomotivführers Philipps ein Ein-
bruch verübt und von dem mit den Verhältnissen be-
kannten Manne für etwa 800 Mark Bedarfsartikel ge-
stohlen. Es fehlen 2 Uniformen, 1 Zylinderhut, 5
Paar Schuhe, Wäsche usw. Der Dieb wußte, daß die
Familie im oberen Stock schläft und konnte so unge-
stört seine Raubarbeit verrichten. Er war durch das Abort-
fenster eingestiegen.

Griedel (Oberhess), 7. Aug. Beim Baden in
der Wetter erkrankte der 14jährige Schuhmacherlehrling
Karl Schneider aus Runkel. (Der Junge war ein Enkel
des Herrn Schuhmacher Schneider hiesiger.)

Seinhäuser, 8. Aug. Gestern Nacht wurden
im benachbarten Kassel mehrere Schleichhändler dabei
überführt, wie sie aus Geheimverträgen erworbenes
Fleisch wegschleusen wollten. Einer der Schleichhändler,
der auf den ihn verfolgenden Polizeibeamten einen An-

griff machte, wurde von diesem durch einen Schuß so
schwer verletzt, daß er auf dem Transport verstarb.
Der Erschossene soll aus Frankfurt a. M. sein und
Grote heißen.

München, 9. Aug. (Z. U.) Ein Vorfall, der
überaus peinlich ist, aber nicht zu verallgemeinern
Schlußfolgerungen führen darf, ereignete sich in Bun-
siedel-Alexanderbad. Eine größere Anzahl von Frauen
und Kindern der Stadt Wunsiedel zog in das nahe
Alexanderbad, um die dortigen Fremden zu vertreiben.
Es kam zu bösen Ausbrüchen, bei dem Gastwirt Rogler
im Hotel Weber, und in der Kuranstalt. Ein Kurgast,
der sich zur Wehr setzte, wurde stark verprügelt. Bei
Weber wurden die Fenster eingeschlagen und das Ge-
schick zertrümmert.

Dresden, 6. Aug. Die Aktiengesellschaft Seidel
und Raumann in Dresden stiftete zu ihrem 50jährigen
Bestehen 300 000 Mark für die Unterstützung ihrer Be-
amten und Arbeiter in besonderen Notfällen.

Berlin, 9. Aug. Auf dem orthodoxen Friedhof
in Warschau drangen nach einer Meldung der „Post-
Zeitung“ Diebe in die Gruft des 1905 verstorbenen Erz-
bischofs Hyginus, öffneten den Sarg und raubten
den mit kostbaren Steinen reich besetzten erzbischöflichen
Sarg im Werte von 400 000 Mark, die Ringe, das gol-
dene Brustkreuz und andere wertvolle Schmuckstücke.

Berlin, 6. Aug. Gestern Abend verunglückte
in dem Gebäude des Zirkus Busch, in dem sich jetzt der
Zirkus Sarraffani befindet, bei einer sogenannten Luft-
leistung die drei Artisten. Der Akt besteht darin,
daß auf einen in der Reithalle befindlichen Pfosten zwei
Seiler gestellt werden, die einer der Artisten hält. Die
beiden andern klettern bis zur Spitze der Seile empor,
wo einer von ihnen die Seile mit seinem Körper als
Brücke verbindet. Als der dritte Artist sich nun auf
die Brücke stellte, brach plötzlich eine der Seile, und
die drei Artisten stürzten etwa 15 Meter tief in die Rei-
thalle hinab. Zirkusangestellte trugen die drei Schwer-
verletzten aus der Manege und schafften sie in einen
Wagen des Bahnbundes für erste Hilfe nach dem Hedwig-
krankenhaus. Hier war bei dem einen Artisten bereits
der Tod eingetreten.

Berlin, 9. Aug. Die 59jährige Witwe Wil-
helmine Meißner-Schmidt, die im Norden Berlins in der
Linienstraße 63 zu ebener Erde ein Schanklokal besitzt,
wurde im Schankraum von einem Unbekannten ermor-
det und dann ausgeraubt. Sämtliche Behälter fand
man geöffnet und durchwühlt, doch ließ sich noch nicht
feststellen, welche Summe dem Mörder in die Hände
fiel. Auf die Ergreifung des Mörders ist eine Belohnung
von 3000 Mark ausgesetzt.

Berlin, 9. Aug. Auf dem Bahnhof Spindlers-
felde bei Berlin wurde eine ganze Waggonladung Soda,
Eigentum der Köpenicker Nitratfabrik, gestohlen. Es
handelt sich um 39 Fässer von je 300 Kilogramm, die
für Heereszwecke bestimmt waren. Fünf junge Burschen
kamen mit zwei Rollwagen angefahren, luden die Fässer
um, füllten in aller Eile die Fässer mit Erde und
führten davon. Vermutlich haben sie sich nach Berlin
gewandt. Die Rollwagen trugen Schilder mit der Be-
zeichnung „Gashauptlager“ oder „Gashauptlager“.
Am zweiten Wagen stand der Name einer Firma Böhlen,
Röntgenstraße 19 oder ähnlich.

Königsberg, 8. Aug. Die Stadt erwirbt für
271 000 das ehemalige Hotel Pfaff. Sie beabsichtigt
das Gebäude zu einem städtischen Rathaus umzu-
wandeln.

Bern, 8. Aug. (W. B.) Nach einer Meldung
der Agence Hellenique tritt die spanische Krankheit auch
in Griechenland auf und fordert zahlreiche Opfer. Gleich-
zeitig scheint sich auch der Typhus weiter auszubreiten.

Luxemburg, 8. Aug. (Zf.) Luxemburg erließ
ein Weinausfuhrverbot.

Kleinfierzucht.

Kann der Ziegenhalter das Vaterland in dieser schweren
Zeit auch bei der Fleischversorgung unterstützen?

Die Frage ist gerade in dieser Zeit wichtig, aber leicht
zu beantworten. In den Monaten März, April und Mai
beginnt in der Regel das Abblammen der Ziegen. In
Deutschland haben wir einen Ziegenbestand von etwa
3½ Millionen Stück und können mit etwa 6 Millionen Stück
Lämmern jährlich rechnen. Bisher wurden etwa zwei Drittel
der Lämmer gleich nach der Geburt getötet. Warum geschieht
das? Die Ziegenhalter sind den Viehhändlern nicht
gefolgt, die zu jeder Jahreszeit eine frischmilchende Kuh
haben. Die meisten Ziegenhalter halten 2 und mehr
Ziegen in einem Stall. Da aber vielerorts, um nicht zu
sagen allgemein, noch das alte einseitige Abblammen
besteht, sind im Frühjahr alle Ziegen frischmilchend,
und 4 und mehr Lämmer hat man dann im
Stall laufen, wo kaum die Muttertiere Platz
haben. Wenn wir nun in dieser bittersten
Kriegszeit etwa die Hälfte der sonst so vergeudeten
Lämmer 2-4 Wochen saugen lassen und dann schlach-
ten, könnten wir unserem Vaterlande weit über
100 000 Zentner Fleisch, und zwar Qualitätsfleisch, liefern.
Das Ziegenfleisch gleicht dem Kalbfleisch und ist von
größtem Nährwert. Darum: Ziegenbauern, ihr wißt alle,
daß Deutschland jetzt mit der Versorgung von Fleisch und
anderen Nahrungsmitteln auf sich angewiesen ist, ver-
gudenet darum kein Ziegenlamm, laßt es 2-4 Wochen
saugen! An Abnehmern solcher saftiger Braten wird es
nicht fehlen.

Ferner hat der Ziegenzüchter allen Grund, über die
Zucht von Schlachtlämmern hinaus auch mehr Lämmer
zur Zucht wie sonst aufzuziehen; denn da die Rühmlich-
gewinnung infolge Mangel an Kraftfutter verringert ist,
wird Ziegenmilch immer begehrter. Wie sehr der Wert
der Ziege für die Versorgung mit Milchmehl erkannt
ist, weiß doch jeder. Eine Hauptsache zur Förderung der
Ziegenzucht ist aber, daß wir das Abblammen mehr und
mehr über das ganze Jahr verteilen. Darum, wer zwei

Sonntags-Gedanken (11. August.)

Sommerabend.

Daß man doch alle, die den Tag über in der Tiefe
geschuftet haben, könnte zur Abendzeit auf einen
Berg führen! So weit hinauf, daß ihnen Wolken und
Wind frei über die Köpfe fließen, und nichts mehr über
ihnen wäre als der Himmel! Manches Bettelhaus und
manches Straßhaus brauchte man weniger auf der Welt.
Auguste Supper.

Gehet in die Nacht, wo sie einsam und tief ist.
Schauet hinauf in den Abgrund, wo ohne Laut
die Welten kreisen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und wenn
ihr es dann noch könnt, dann gebärdet euch weiter, als
seiet ihr und eure Geschäfte, eure Freuden, eure Leiden,
Sinn, Zweck und Mittelpunkt im All.

Dieselbe.

Wer gelegentlich einmal sich dem Zauber des Abends
gang hingeben kann, der erlebt an einem solchen Abend
etwas wie eine Reinigung von aller Unruhe, Jagd,
Plage und Sünde des modernen Lebens.

Raumann.

Doch wenn ein sanfter, stiller Abend
als wie ein Hauch aus Gottes Mund
beschwichtigend und mild erlabend
hervorsteht auf Edenrund,
da wird erhellte jedes Wesen
das sich gedrängt ums Herz herum;
da werde ich ein Hohepriester,
darf treten in das Heiligtum.

Hebbel.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 10. Aug. (Zf.) In Zusammenhang mit
den Kämpfen zwischen Reims und Soissons haben die
Engländer nunmehr zwischen Ancre und Aisne unsere
Stellungen angegriffen. Der Angriff wurde seit mehreren
Tagen vermutet und in Zusammenhang damit stand
unsere freiwillige Aufgabe der Brückenköpfe an der Aisne
und Ancre. Die Angriffe zwischen Ancre und der
Somme wurden abgewiesen, dagegen gelang es dem
Feind, unter dem Schutze eines starken Nebels, der über
dem Schlachtfeld lag und unter Einsatz erheblicher Tan-
kassen zwischen Somme und Ancre in etwa 10 Km.
Tiefe in unsere Linien einzubringen. Nach Gefangenen-
ausagen waren auf feindlicher Seite 5 australische, 3
kanadische und anscheinend 2 oder mehr englische und fran-
zösische Divisionen eingesetzt. An Zahl war uns der Feind
wahrscheinlich nicht überlegen. Daß er dennoch diesen
örtlichen Erfolg und eine größere Zahl an Gefangenen
und an Beute erzielen konnte, verdankt er der Begün-
stigung durch den Nebel. In unseren rückwärtigen Stel-
lungen wurde der feindliche Ansturm zum Stehen ge-
bracht, nachdem mit Hilfe der Tanks unsere ersten Stel-
lungen in Verwirrung gekommen u. Waffen bis zur Artil-
leriestellung gebahnt worden waren. Die Kämpfe der letzten
Wochen zeigen, daß der Feind die Initiative an sich zu
reißen versucht und es muß damit gerechnet werden, daß
er auch an anderen Stellen der Front zum Angriff
übergehen wird.

Saag, 10. Aug. (Zf.) Reuter meldet aus London:
Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß die englischen
Truppen, die in einer Frontbreite von 20 Kilometern
zwischen Marancourt und Montdidier zum Angriff
übergingen, bereits um drei Uhr alle angewiesenen
Punkte erreicht hatten. Sie eroberten 100 Kanonen
und machten viele tausend Gefangene. Der Vormarsch
betrug 4 bis 5 Meilen, an einer Stelle sogar 7 Meilen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, 11. August.

Vielfach heiter, trocken, Tageswärme weiter steigend.

Ziegen hat, muß eine im Frühjahr, die andere im Herbst
frischmilchend erhalten.
H. Gen. L. L.

Geflügelzucht.

Das Sandbad der Hühner.

(Nachdruck verboten.)

Obgleich unser Hühnervolk als äußerst wasserstreu
bekannt ist, so hat es doch das Bedürfnis, zeitweilig sein
Besieder zu säubern, und dazu dient ihm das Sandbad.
Wie gern unsere Hühner von einem Sand- oder Staub-
bad Gebrauch machen, weiß wohl jeder Hühnerhalter.
Zum guten Gedenken und Wohlbefinden der Hühnervögel
ist dieses trockene Bad unbedingt erforderlich, und kein
Geflügelhalter sollte es darum unterlassen, für genügendes
Sandbegegnung auf seinem Anwesen zu sorgen. Es
läßt sich ja in jedem Gehöft in irgendeiner geschützten
Stelle ein Häuschen Straußenstaub oder feiner Flusssand auf-
schütten, wo dann die Hühner, alt und jung, nach Herzens-
lust ihrem Bedürfnis fröhnen können.

Solange die Hühner zur Sommerzeit draußen im
Freien sind, ist dies wohl weniger wichtig, da sie ja beim
Freilauf genügend Gelegenheit zu einem Sandbad
finden dürften. Anders bei dem Winterzucht und mit
Herannahen der regnerischen und kalten Jahreszeit, wo
die Tiere dann gezwungen sind, den größten Teil des
Tages im Stall zuzubringen. Dann fehlt ihnen diese
Möglichkeit ganz, und das Ungeziefer in ihrem Gefieder
nimmt in gefährlicher Weise überhand. Die Tiere können
sich nicht retten vor der Ungezieferplage; sie pflücken und
kratzen an den Federn, aber ohne nennenswerten Erfolg.
Daher dadurch der Gesundheitszustand und die Leistungs-
fähigkeit der Tiere leidet, ist ja ganz erklärlich.

Darum sorge rechtzeitig für ein gutes Sandbad in
einer Geflügelstallung! Es handelt sich ja hier nur um
eine kleine Mühe, die sich aber gewiß lohnt; denn von
Ungeziefer geplagte Hühner können unmöglich ihr Lege-
geschäft zur Zufriedenheit des Züchters ausüben. Wer
es also bis jetzt unterlassen hat, für seine Tiere nach dieser
Richtung hin zu sorgen, der befolge den guten Rat, ihn
nicht verdrießen.

Um die Wirksamkeit des Bades noch zu erhöhen, mag
man etwas Kalkstaub beigeischt werden; ebenso tun
Tabakstaub und frisches Insektenpulver gute Dienste.

Die Erdmandel (Lathyrus tuberosus).

auch „Erduß“ genannt, ist eine in Deutschland heimische
sehr wertvolle Pflanze, die aber nicht nur in Bergessen-
heit geraten ist, sondern sogar als Unkraut behandelt und
ausgerottet wird. Sie kommt in ganz Deutschland, haupt-
sächlich noch in Getreidefeldern vor, hat plattgedrückte
Wurzeln, die mandelförmig schmecken, geröstet sowohl
wie abgekocht sehr nahrhaft sind und obendrein noch ein
lieblich mündendes Öl enthalten. In der Börde, in den
Niedern von Calbe a. S., Bernburg usw. wird die Erdmandel
noch häufig angetroffen, von den Arbeiterinnen beim Getreide-
hacken in die Schürze gesammelt und zum Verspeisen mit nach
Hause genommen. Wie könnte diese heimische Pflanze
uns über den gegenwärtigen Fettmangel hinweghelfen,
wenn wir sie nicht vernachlässigt hätten, auf ihre Aus-
rottung als Unkraut sogar Bedacht hätten! Viel-
leicht geben diese Zeilen Anregung, sie wieder zu Ehren
zu bringen.

R. R.

Verteilung der Spalierobstsorten nach Sonnenlagen.

(Nachdruck verboten.)

Bei der Bepflanzung von Wänden ist, sofern es sich
um die Auswahl von Obstsorten und -sorten handelt, stets
die Himmelsrichtung in Betracht zu ziehen. Die von der
Mittagssonne voll beschienenen Wände sind für edle
Trauben, Pflaumen, späte edle Winterbirnen zu verwen-
den. An Südwänden bevorzugt man Daueräpfel und
Herbstbirnen oder auch die großfrüchtigen Sommerbirnen.
An der Südwestseite sind Frühpfirsich, Aprikosen, Reine-
clauden, Herbst- und milder edle Winterbirnen, Dauer-
äpfel mit hohen Wärmeansprüchen und großem Adel zu
pflanzen. Nach Osten und Westen pflanzt man groß-
früchtige Sommerbirnen und edle Herbstpfirsich. Die Nord-
ost- und Nordwestlagen sind noch mit zeitigen Sommer-
äpfeln zu bepflanzen. An der Nordwand lohnt nur noch
die saure, aber sehr edle, zum Einmachen unübertriffliche
„Große lange Pflaume“, auch Schattenmorelle oder Nord-
pfirsich genannt.

Is.

Unmiltige Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Fettkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der neuen Fettkarten erfolgt am Montag, den 12. d. M., vormittags von 9 bis 12 Uhr, von Nr. 1 bis 400, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, von Nr. 401 bis Schluss, im Geschäftshaus des Herrn Otto Dreyfus, Neugasse. — Stammkarten sind vorzulegen.

Weilburg, den 7. August 1918.

Der Magistrat.

Zur Ausgabe gelangen:

Ausflönig, Bezugsabschnitt 11, Einheit 200 Gramm.
Weizengries, Bezugsabschnitt 12, Einheit 50 Gramm.
Gemüsesuppe, Bezugsabschnitt 13, Einheit 250 Gramm.

Die Geschäftsinhaber werden ersucht, die Bezugsabschnitte zu sammeln und unter Angabe der Stückzahl nebst den dazu benötigten Säden bis zum Montag, den 12. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 2 des Stadthauses abzuliefern.

Weilburg, den 9. August 1918.

Der Magistrat. Städt. Lebensmittelamt.

Wir haben ein noch gut erhaltenes

Untergerüst eines Latrinewagens

zu verkaufen. Der Unterwagen eignet sich besonders für Fuhrunternehmer. Besichtigung nach vorheriger Anmeldung bei uns, wird gerne gestattet. Schriftliche Angebote werden bis zum 20. d. Mts. entgegengenommen.

Weilburg, den 9. August 1918.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Kommunalverband Oberlahn sollte nach der Aufstellung des zu bedeckenden Bedarfs durch die Landeszentralbehörde für die Bekleidung der Heimarmee 428 Anzüge liefern. Bis jetzt sind aber nur 300 eingegangen.

Die Reichsbekleidungsstelle hat zwar die Frist zur Ablieferung bis zum 15. August verlängert, hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, daß die auferlegte Anzahl von Kleidungsstücken aufgebracht werden muß. Daher wenden wir uns erneut an die abgabefähige wohlhabende Bevölkerung unseres Bezirks mit der Bitte, uns bei Erfüllung dieses vaterländischen Werkes durch recht reichliche Abgabe von Männeroberbekleidung zu unterstützen.

Der Zweck der Sammlung ist der, die in kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Arbeiter, soweit sie in Kleidung aus Ersatzstoffen ihre Arbeit nicht sachgemäß verrichten können, mit der unbedingt notwendigen Kleidung gegen Bezahlung zu versorgen. Es handelt sich nicht um eine soziale Maßnahme, sondern um eine Kriegsnotwendigkeit. Zu diesen Arbeitern gehören keineswegs nur die Arbeiter der Rüstungsindustrie, sondern vor allem die Arbeiter in der Landwirtschaft, beim Eisenbahnbetrieb und im Bergbau.

Daß aber alle diese Betriebe einen ungehinderten Fortgang nehmen müssen und wegen Mangel an Kleidung für die Arbeiter keinesfalls unterbrochen oder gestört werden dürfen, wird jedermann begreifen und nach Kräften fördern wollen, wenn anders er das Durchhalten unseres Volkes in diesem schweren Kampfe wünscht.

Darum liefert die überflüssige Männeroberbekleidung ohne Zögern ab!

Weilburg, den 6. August 1918.

Der Kreisaußschuß des Oberlahnkreises.

Gutes wohlgeschmeckendes Mittagessen ohne Fett, ohne Fleisch, aber mit kräftigem Fleischgeschmack und für wenig Geld

erhält man durch Verwendung von Fleischextrakt-Ersatz „Ohfena“.

„Ohfena“ ist von der Ersatzmittelfabrik Schleswig-Holstein unter Nr. 61 am 22. Juni 1918 zum Handel im ganzen Deutschen Reich genehmigt.

Man nehme alle Sorten Suppenkräuter, grüner Gemüse und grüner Gartengewächse (je nachdem, wie die Jahreszeit es bedingt), namentlich Salat, Kohlrabi, rote und gelbe Buzeln, alle Sorten grüner Erbsen (mit Schale), Bohnen, alle Sorten Kohl, Rüben und Rübenblätter, besonders Eichhorn- und Zuckerrübenblätter, sowie alle eßbaren Wildgewächse. Dieselben werden mit einer Hackmaschine oder mit dem Hackmesser so fein wie möglich zerkleinert und dann eine große, sauber gewaschene, ungeschälte, rohe Kartoffel à Person, ebenfalls fein gerieben, zugefügt und alsdann mit Salz und Wasser zu Feuer gebracht in einem zugedeckten Gefäß. Wenn die Suppe gar und feimig ist, wird à Person ca. 20—25 Gramm „Ohfena“ zugefügt und hat die Suppe dann einen kräftigen Fleischgeschmack. Soll sie nicht als Vorspeise, sondern als Mittagessen dienen, wird die Suppe etwas dicker eingedickt durch mehr Zusatz von Kartoffeln, fein gehacktem grünen Gemüse u. mehr „Ohfena-Extrakt“ und mehr Salz nach Geschmack. Auf diese Weise empfängt man beim Mittagessen in den fleischlosen Wochen nicht das Fehlen von Fleisch, sondern alle Suppen erhalten durch „Ohfena“ einen kräftigen Fleischgeschmack. — „Ohfena“ ist in den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich zu folgenden Preisen:

1/2 Pfd. netto M. 5.25 1/2 Pfd. netto M. 2.90

1/2 Pfd. netto M. 1.60 zu haben.

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona-Elbe.

Allgem. Ortskrankenkasse Weilburg.

Zu der, Sonntag, den 18. August d. J., nachmittags 3 Uhr, im „Weilburger Hof“ stattfindenden

ordentlichen Ausschusssitzung

werden die Ausschusssmitglieder und deren Stellvertreter eingeladen.

Tagesordnung:

Berichterstattung über die Prüfung der Rechnung für das Geschäftsjahr 1917 durch den Rechnungsausschuß u. Beschlußfassung über Abnahme derselben.

Den der Sitzung beizuhörenden Ausschusssmitgliedern wird eine Entschädigung von 1.50 M. und die Eisenbahnfahrt gewährt.

Weilburg, 9. August 1918.

Der Vorsitzende: Verneiser.

Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung verlangt neuerdings mit großer Strenge die Einschränkung unseres Gasverbrauchs auf 80% der im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1916 verbrauchten Mengen.

Wir bitten daher unsere Abnehmer wiederholt und eindringlich, dieser Forderung nachzukommen. Die Ueberschreitung ist nicht nur mit der Strafvergütung von 50 Pfg. für jeden mehrverbrauchten Kubikmeter bedroht, sondern es kann, in Wiederholungsfällen muß sogar, die Gaszufuhr gesperrt werden.

Mangel an sonstigen Brennstoffen ist nach der Verfügung kein zureichender Grund für Mehrverbrauch von Gas.

Der Vorstand.

Die Geschäftsstellen der Kreisverbände für Handwerk und Gewerbe

erteilen Rat und Auskunft und gewähren Beistand in allen wirtschaftlichen, technischen, rechtlichen u. sozialen Angelegenheiten für Handwerk u. Gewerbe, insbesondere auch in der Rohstoff-, Arbeits- und Kreditbeschaffung, Hilfsdienstpflicht, Kriegsbeschädigten- u. Hinterbliebenen-Fürsorge u. a.

Benutzung für jedermann, für Mitglieder gebührenfrei.

Geschäftsstelle in Weilburg

beim Vorsitzenden Schneidermeister Emil Schäfer.
Geöffnet tägl. von 8—12 Uhr vorm. u. 3—6 Uhr nachm.

Goldbankstelle des Oberlahnkreises.

Das Geld für die bis zum 1. August 1918 abgelieferten Gegenstände liegt auf der Kreiskassette zum Abholen bereit. Dort werden auch die Gebenkblätter, Dankzettel, Ersatzkosten und Abfälle ausgegeben.

Weitere Ablieferungen von Goldschmuck werden nach wie vor im Zimmer 4 des Königl. Landratsamts erbeten.

Wieder eingetroffen:

pa. Oel-Kannen

5 und 10 Liter.

Spankörbe Marktkörbe, Kartoffel- und Obstkörbe, Bohnen- und Krautständer.

1. Weilburger Consumhaus. K. Brehm.

Geschäftsstelle

und

Rezeptionsstelle

versteht

Kreis-Spartalle
Weilburg
Rimbürgerstr. 8.

Kassenstunden:
täglich von 8—1 Uhr
sowie
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.

Einlagen für die 9. Kriegsanleihe zu 4 1/2% Zinsen.

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in lfd. Rechnung mit Überweisung nach allen Orten. Einlösung inländischer Zinsscheine.

Verkauf Montag morgen, von 8 Uhr ab, eine Sendung frischer

Einlegschweine und Ferkel

bei Metzgermeister Ebert, Bahnhofstraße.

Willy. Neuser.

Wolfgang Statt Karten.

Durch die glückliche Geburt eines prächtigen Jungen wurden hochgeehrt

Studienassessor Fritz Schmidt

Leutnant d. R. im Gro.-Bat. Inf.-Regt. 16

und Frau Ida, geb. Wende.

Düren, den 6. August 1918.

Binsfeldestraße 74.

Apollo-Theater

(Sichtspiele.)

Rimbürgerstr. 6. Rimbürgerstr.

Sonntag den 11. August, von nachm. 3 Uhr

1. Die Hand.

Großes Detektiv-Drama in 3 Akten von Fred

2. Teufelchen. Lustspiel in 2 Akten v. Dr. Oehl

3. Müllers Verhängnis.

Ein humorvolles Lustspiel in 1 Akt.

4. Die Schlacht zwischen Nisne und Ram

Militärisch amtlicher Film.

Gute Unterhaltungsmusik.

Karbid

— Marke „Dahli“ —

ist bezugscheinfrei und wird in jeder gewöhnlichen Menge abgegeben. Man sichere sich für den einen Vorrat.

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg, Marktplatz.

Frühäpfel, Frühbirnen, Pflaumen

Falläpfel und Fallbirnen

Können täglich angeliefert werden.

Kreis-Sammelstelle für Gemüse und in Weilburg.

Da mein Dienstmädchen wegen Krankheit in seiner Familie weggibt, suche ich z. 1. oder 15. September ein tüchtiges Mädchen.

Frau Professor Weis.

Dienstmädchen

für sofort od. später gesucht. Zu erfr. i. d. Geschft. u. 1880.

Lehrmädchen

welches Schneiderei erlernen will, kann sofort eintreten.

J. G. Jessel, Hofl.

Möbl. Zimmer

gesucht. Offert. u. 1881 d. 8.

Gedächtnis

4-Zimmerwohnung

mit Mansarde und sonstigem Zubehör, elektrisch Licht und Abfluß zum 1. Oktbr. oder früher gesucht. Angebote an die Geschft. unter A. S. 100.

Habe mehrere elektr. Lampen

zu verkaufen. Frau Moritz

Bauer, Bahnhofstraße 11.

3 Biegeklammer

z. verk. Gaißach, Sandstraße.

Kleiderschränke

eint. Kleiderschränke vorrätig.

M. Thilo Nachf.

Einmachgläser

in großer Auswahl empfangen

Karl Th. Schöner

Weilmünster.

Turn- u. Sportverein

Sonntag, den 11. d. nachmittags 3 1/2 Uhr, des Turnvereins und

Jugendwehr für den Wettbewerb in Diekirchen

Unteroffizier Vorschule, selbst werden auch gleich

die Anmeldungen entgegen

Siegella

schwarz und dunkel empfängt

S. Zippert, G. m. b. H.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge

im Oberlahnkreis.

Die Herren Bürgermeister, Pfarrer, Lehrer und sonstigen Vertrauenspersonen werden gebeten, sich bei den Gemeinden zurückzufahren

Kriegsbeschädigten anzuwenden und dieselben zur

nahme und weiteren Unterstützung an unsere Geschäfts

Stadthaus Weilburg, furterstraße Nr. 6

weisen zu wollen. Militärpaß u. Renten

mitbringen. Sprechstunden

und Freitags von 9—12 Uhr.